

Nr. 69.

Hirschberg, Mittwoch den 28. August.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 21. August. In Betreff des badischen Truppenmarsches erklärt sich die österreichische Regierung bereit, den preussischen Vorschlag zur Erledigung der Streitsache durch ein Schiedsgericht anzunehmen, in der Voraussetzung, daß unterdeß der Truppenmarsch sistirt bleiben müsse. So hat es aber Preußen nicht gemeint. Die von einem Schiedsgericht zu erledigende Streitfrage bezieht sich nach der Ansicht Preußens nur auf die Interpretation des Reglements für die Bundesfestungen, nicht aber auf die Legalität der mit Baden abgeschlossenen Konvention. Zu der Gültigkeitserklärung der letzteren hat Preußen niemals einen Zweifel gestattet und hat ihm also auch nicht in den Sinn kommen können, deshalb an ein Schiedsgericht zu appelliren.

Berlin, den 21. August. Die Ober-Post-Amts-Zeitung zu Frankfurt a. M. veröffentlicht die Protokolle der dritten und vierten Sitzung der sogenannten Bundes-Plenar-Versammlung vom 7. und 8. August. Gegenwärtig waren die Bevollmächtigten 1.) für Oesterreich, 2.) Sachsen, 3.) Bayern, 4.) Hannover, 5.) Württemberg, 6.) Kurhessen, 7.) Dänemark, 8.) Niederlande, 9.) Mecklenburg-Strelitz, 10.) Lichtenstein, 11.) Großherzogthum Hessen, 12.) Schaumburg-Lippe, 13.) Hessen-Homburg. Der vierzehnte Paragraph des Protokolls handelt von der Bildung eines neuen Bundes-Central-Organs. Das Präsidium (Oesterreich) legte zuerst den Bericht des in der ersten Sitzung gewählten Ausschusses vor. Darin heist es: „Der Präsidirende hat am 10. Mai die erste Sitzung gehalten und am 16. Mai haben die erschienenen Bevollmächtigten die Plenar-Versammlung durch einhelligen Beschluß förmlich als eröffnet

erklärt. Die Einsetzung eines Central-Organs wurde von Oesterreich mit Recht als das dringendste Bedürfnis bezeichnet, weil das Interim mit dem 1. Mai 1850 abgelaufen ist. Deshalb hat Oesterreich eine Plenarversammlung zusammenberufen, und dieser Weg ist der bundesverfassungsmäßig berechtigte und der einzig praktische. Nur durch eine Plenarversammlung ist es möglich, rechtlich verbindliche Beschlüsse für ganz Deutschland zu Stande zu bringen. Außerhalb der Versammlung ist die Ansicht aufgestellt worden, die Bundesversammlung sei rechtmäßig für immer aufgelöst, während der deutsche Bund rechtsbeständig in keiner Weise des beständigen und verfassungsmäßigen Organs seines Willens und Handelns, wofür die Artikel 7 der Bundesakte und der Wiener Schlussakte die Bundesversammlung erklären, beraubt worden ist. Durch die Ereignisse der letzten Jahre ist aus keinem Ereignisse zu entnehmen, daß die rechtliche Existenz des bundesgesetzlichen Organs für den unauflöslichen Verein der Staaten des deutschen Bundes aufgehoben worden sei. Zwar brachten die zerstörenden Bewegungen des Jahres 1848 hervor, daß eine Bundesversammlung thätlich zu bestehen aufhörte, aber daraus folgt nicht, daß die Bundesversammlung gänzlich und dauernd aufgehoben worden sei. Die Nationalversammlung, welcher nur die eigene Ueberhebung, keineswegs aber die Bundesversammlung das Recht einer Gesetzgebung beigelegt hatte, faßte am 28. Juni den Beschluß: „Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört das Bestehen des Bundestages auf.“ Dieser Beschluß hat niemals rechtliche Geltung erlangen können, weil die notwendige einhellige Zustimmung aller Bundesglieder fehlte. Diese haben sich nur für die Anerkennung der Wahl des provisorischen Reichsverwesers ausgesprochen, und von der

am 12. Juli 1848 öffentlichen abgehaltenen Plenarversammlung des Bundestages ist nur erklärt worden, daß sie die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse und Rechte in die Hände des Reichsverwesers niederlege. Sie hat sich aber nicht für aufgelöst oder aufgehoben erklärt, und die Uebertragung der Ausübung eines Rechtes darf nicht mit dem gänzlichen Aufgeben desselben als zusammenfallend betrachtet werden. Ueber die Existenz jener provisorischen Centralgewalt hinaus konnte die Uebertragung nicht stattfinden, da mit dem Aufhören jener Schöpfung die Uebertragung im nothwendigen eben diese selbst wieder aufhebenden Zusammenhang steht. Um nun zu bekunden, daß die Plenarversammlung den bundesverfassungsmäßigen Weg als den gesetzlich allein und ausschließlich zulässigen und darum absolut nothwendigen erkenne, beantragt der Ausschuß: es wolle der Plenarversammlung belieben, sich sofort zum engern Rath zu bilden.“ Diesem Antrage stimmte der österreichische Präsidialgesandte bei, erklärte sich aber für ermächtigt, in Berücksichtigung der Verhältnisse einen selbstständigen Antrag zu stellen, der weiter geht als der Präliminarvertrag des Ausschusses und diesen gänzlich absorbiert. Er sagt zur Bevormortung: „der kaiserliche Hof hat die Neugestaltung des Bundes als ein Bedürfnis der Zeit erkannt, wird aber nie zugeben, daß diese Umgestaltung anders als auf gesetzlichem Wege vor sich gehe. Die Grundlage des Neuen müssen Vertrag und Recht sein. Der Bund ist eine Gemeinschaft selbstständiger unter sich unabhängiger Staaten mit wechselseitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragsobligationen. Es ist Pflicht aller Genossen des als unauflöslich erklärten Vereins, die vertragsmäßig eingeführte Verfassung so lange anzuerkennen und zu beobachten, bis auf gesetzlichem Wege eine neue zu Stande gekommen sein wird. Der kaiserliche Hof hat versichert, daß mit der Einberufung der Bundes-Plenarversammlung nicht die Rückkehr zu früheren Zuständen, sondern nur die Entwicklung der zu schaffenden neuen beabsichtigt werde. Es giebt nur Ein Mittel, dem unheilvollen Zustande der jetzt in Deutschland herrschenden Verwirrung ein Ziel zu setzen, nämlich die Wiedereinsetzung der Bundesversammlung in dem ganzen Umfange der ihr obliegenden Rechte. Der Bund ist jetzt thatsächlich ohne ein gemeinsames, allseitig anerkanntes Central-Organ. Nur durch ein Aufgeben aller Provisorien, durch ein vollkommenes Zurückkehren zu seiner bisherigen Organisation kann der Bund wieder die ihm gebührende Stelle im europäischen Staatensystem einnehmen.“ Hierauf stellt der kaiserliche Präsidialgesandte den Antrag: „die Versammlung wolle erklären: „daß sie die Beweggründe des von dem kaiserlichen Hofe auf Reaktivierung der Bundesversammlung gestellten Antrags vollkommen würdige, und es daher dem Präsidialhofe anheimstelle, die Einberufung

vorzunehmen.“ Die Bevollmächtigten stimmen diesem Antrage sämmtlich bei, Hannover (Detmold) sogar mit Dank gegen die österreichische Regierung und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das Bundesrecht noch fortwährend in vollster Rechtsgiltigkeit bestehe.

Demzufolge hat der österreichische Minister Schwarzenberg eine Circular-Depesche vom 14. August an sämmtliche Genossen des deutschen Bundes ergehen lassen und sie damit eingeladen, sich durch ihre Bevollmächtigten an der erneuerten Thätigkeit der von dem kaiserlichen Hofe hiermit wieder einberufenen und am 1. September zu eröffnenden Bundesversammlung zu betheiligen. Es werden in diesem Circular diejenigen Bundesgenossen, welche dieser Einladung nachzukommen nicht geneigt sein sollten, darauf aufmerksam gemacht, daß der Bestand des Bundes in Frage gestellt, ja vielleicht selbst die Auflösung dieses für die Erhaltung des politischen Gleichgewichts und des Friedens so wichtigen Vereins herbeigeführt werden wird, wenn man länger zögern wollte, ein die Existenz des Bundes bis zu seiner gesetzlichen Neugestaltung sicherndes Organ zu schaffen. Berlin, den 22. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach dem Rhein abgereist.

Berlin, den 23. August. Dem provisorischen Fürstenkollegium sind die auf die von Preußen gemachten Vorschläge wegen der Disposition über das gemeinschaftliche Bundeseigenthum und des Durchmarsches badischer Truppen durch den Rayon der Bundesfestung Mainz eingegangenen Erwidierungen Oesterreichs, so wie darauf erfolgten weiteren Erklärungen der preussischen Regierung vollständig mitgetheilt worden.

In der Weisung des Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg an den kaiserlichen Gesandten in Berlin vom 12. August, betreffend die Disposition über das gemeinschaftliche Bundeseigenthum, heißt es: „das kaiserliche Cabinet erklärt sich bereit, auf den preussischen Vorschlag einzugehen, die Verwaltung des Bundeseigenthums als einen von der noch schwebenden Hauptfrage über die politische Gestaltung des Bundes völlig abgesonderten Gegenstand zu betrachten. Was aber die Modalitäten der Ausführung dieses Grundsatzes anbelangt, so können wir uns nicht zu einer Verlängerung der Thätigkeit der Bundeskommission entschließen, müssen vielmehr unsern Antrag dahin richten, daß die Bundesversammlung für die gesammte Verwaltung des Bundeseigenthums einen eigenen Ausschuß aus ihrer Mitte bestelle. Uebrigens können wir unsere Ueberzeugung nicht bergen, daß das beabsichtigte Auskunftsmittel sich als unzureichend erweisen werde, weil sich die Verwaltung des Bundeseigenthums von der politischen Verfügungsgewalt über dasselbe nicht trennen läßt.“

In der darauf gegebenen Antwort vom 20. August sagt der preussische Minister von Schleier: den Sag, daß die neu einberufende Bundesversammlung allein über das Bundeseigenthum zu bestimmen habe, können wir nicht anerken-

nen, und müssen jede Verfügung einer Versammlung, die nicht aus der freien Zustimmung Aller hervorgegangen, von vorn herein als rechtlich wirkungslos erklären und darum ablehnen. Was die Modalität der Ausführung unseres Vorschlages betrifft, so müssen wir den von uns gemachten Vorschlag als den angemessensten und natürlichsten wiederholen, nämlich der bisherigen, mit den Geschäften vollkommen bekannten und durch das Vertrauen aller deutschen Regierungen eingetragten Bundes-Central-Kommission die Verwaltung d. s. Bundes-Eigenthums auch ferner lassen."

In Betreff des Durchmarsches badischer Truppen durch den Rapon der Bundesfestung Mainz hat der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg eine Depesche an den kaiserlichen Gesandten in Berlin vom 12. August erlassen, worin es heißt: „Preußen sieht den bisherigen Verband der Bundes-Armee-Corps als aufgelöst an; die Verlegung badischer Truppen nach Preußen und die Besetzung Badens durch preussische Truppen sei nichts als eine administrative Maßregel und eine einfache Vertauschung der Uebungsplätze; die zwischen Preußen und Baden geschlossene Militär-Convention sei durchaus bundesrechtlich begründet; die einzelnen Mitglieder der Bundesfestungs-Behörden seien nur als Bundesorgane zu betrachten, und es gebe in diesem Augenblicke kein Organ, diese Zweifel zu lösen. Wir nehmen das uns dargebotene Schiedsgericht an. Wir werden die bayerische Regierung ersuchen, als Mitglied dieses Schiedsgerichts einzutreten und sich über die Wahl des dritten Mitgliedes mit der von Preußen zu bezeichnenden Regierung zu einigen. Wir müssen aber auch wünschen, daß die gereizte Stimmung, welche sich in den letzten Mittheilungen des berliner Hofes kundgibt, einer ruhigen, besonnenen und unbefangenen Erwägung der Verhältnisse weichen möge."

Der preussische Minister des Auswärtigen v. Schleinitz erwiedert hierauf: „Es handelt sich um zwei ganz verschiedene Fragen, um die Verlegung der badischen Truppen und die mit Baden geschlossene Convention, und um den Durchmarsch der badischen Truppen durch die Bundes-Festung Mainz. Wegen der ersteren Frage haben wir auf kein Schiedsgericht angetragen und können auch keins annehmen, weil wir keinem Bundes-Mitgliede das Recht eines Einspruchs gegen eine solche mit Baden verabredete Maßregel zugestehen können. Die fernere Verlegung der badischen Truppen wird daher nach unserm und Baden's Ermessen fortgesetzt werden. Nur die zweite Frage kann einer schiedsrichterlichen Entscheidung unterworfen werden, und zwar in dem Falle, daß im Schooße der Bundes-Centralkommission, als der allein zur Ertheilung betreffender Weisungen an den Gouverneur der Bundesfestung berechtigten Behörde, keine Einigung über die zu erlassende Weisung erzielt würde. Wir werden die oldenburgische Regierung ersuchen, das Schiedsrichteramte zu übernehmen und ein-

tretenden Falls sich mit der bayerischen Regierung über die Wahl des dritten Mitgliedes zu einigen. Je mehr wir uns bewußt sind, in dieser ganzen Angelegenheit nicht von selbstsüchtigen Motiven, sondern nur von dem wahrhaften Interesse an der Wohlfahrt eines befreundeten Bundes-Landes und der dadurch bedingten Kraft und Sicherheit des ganzen Bundes geleitet zu sein, um so mehr müssen wir hoffen, daß die kaiserliche Regierung, welche auch bei verschiedener Auffassung der Fragen von denselben Gestaltungen beseelt ist, bei näherer Erwägung sich davon überzeugen werde, daß wir nur im wahren Interesse des Bundes handeln, und daß auch auf österreichischer Seite kein spezielles Interesse vorhanden sein könne, der Ausführung der begonnenen Maßregel Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg zu legen."

Berlin, den 23. August. Am 20. August sind die beiden Schwadronen des dritten badischen Reiterregiments mit ihrem Stabe in Rotbus in Garnison eingerückt und festlich empfangen worden. Sie wurden von dem Magistrat, den Stadtverordneten und der Schützengilde vor der Stadt empfangen, von der versammelten Menge laut begrüßt und ihnen ein Frühstück gereicht. Auf dem Marktplatz brachte der Kommandeur der Schützengilde der neuen Garnison ein Lebehoch, welches der Regimentskommandeur durch ein Lebehoch auf die Stadt Rotbus erwiderte. Später war ein Prämienschießen und Festessen zu Ehren der badischen Truppen.

Die Zahl der Ritter und Inhaber des eisernen Kreuzes schmilzt immermehr zusammen. Nach der diesjährigen „Rang- und Quartierliste der königl. preussischen Armee" sind von eisernen Kreuzen erster Klasse nur noch 31, von eisernen Kreuzen zweiter Klasse nicht mehr als 363 vorhanden; von solchen, die am weißen Bande getragen werden, nur noch 3. Auf die Generalität und die Stabs-Offiziere kommen 293 eiserne Kreuze.

In der Vossischen Zeitung erklären 26 Berliner Banquiers und Geschäftstreibende, daß sie nur noch bis zum 1. Septbr. bei Zahlungen den zehnten Theil des Betrages in fremden Kassenanweisungen annehmen, nach dem 1. September aber anderes Geld als preussisches unbedingt zurückweisen werden.

Die Cholera ist leider zu Berlin wieder ausgebrochen. Bis zum 21. August Mittags hatten 214 Erkrankungen stattgefunden. Davon sind genesen 13, es starben 106 und verblieben in Behandlung 95. — Zu Torgau ist die Seuche schreckenerregend aufgetreten; einem Rechts-Anwalt starben seine Schwiegermutter, seine einzige Tochter, Schwäger und Schwägerin.

Sachsen-Meiningen.

Meiningen, den 19. August. Nach dem letzten meuchlerischen Mordversuch auf den König von Preußen erschien in einem hiesigen demokratischen Lokalblatte ein Artikel „über Tyrannenmord", worin behauptet wurde, daß im Heidenthum der Tyrannenmord mit Recht als eine

Zugend und selbst der Meuchelmord als eine sittlich gerechtfertigte That betrachtet worden sei; im Christenthum habe seit Tell's That diese Ansicht ebenfalls Platz gegriffen. Darauf folgte in einem andern Blatte eine mit gerechter Entrüstung geschriebene Erwiderung. Der Verfasser des ersten Artikels, ein junger Litterat und Redakteur jenes Blattes, entgegnete nun mit den gemeinsten Schimpfreden und warf dem Gegner Feigheit vor, weil er seinen Namen nicht unterzeichnet habe. Daraus entstand ein Pistolenduell, wobei der Litterat, welcher den ersten Schuß gehabt, aber gefehlt hatte, todt geschossen wurde.

Baden.

Karlsruhe, den 17. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist hier eingetroffen. Der Zweck seines Aufenthalts in Baden ist die Inspection der in Baden befindlichen preussischen Artillerie-Abtheilungen.

Karlsruhe, den 18. August. Der Jahrestag der Rückkehr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs nach Karlsruhe wurde durch Kanonensalven, Gottesdienst und große Parade unter lauter und freudiger Theilnahme der gesamten Bevölkerung feierlich begangen. — Unsere badischen Truppen lassen es an nichts fehlen, um den begangenen Fehltritte zu verwischen und dem neuen Ziele immer näher zu kommen. Die neu organisirten Bataillone überraschen durch ihre schnellen Fortschritte und ihre Fertigkeit. Die Truppen beseelt ein neuer Geist und wir dürfen mit frohen Hoffnungen der Zukunft entgegensehen.

Karlsruhe, den 20. August. Von Seiten der Bürgerwehr der Residenzstadt Karlsruhe wurde dem ehemaligen Stadtkommandanten, dem Königl. preussischen Obersten Herrn von Brandenstein, ein prachtvolles Album überreicht, dem auch der Gemeinderath ein Erinnerungsblatt beigelegt hatte. Es war der Ausdruck des Dankes für die Verdienste, die sich der Oberst während der verhängnißvollen Zeit unmittelbar nach Befiegung der unglückseligen badischen Revolution um die Bürgerwehr und um die Stadt überhaupt erworben hatte.

Karlsruhe, den 21. August. Der Kriegszustand und das Standrecht sind auf weitere 4 Wochen verlängert worden.

Bayern.

München, den 17. August. Es ist doch recht schade um manche Lüge, daß sie nicht wahr ist! Jetzt heißt es nun, daß alles das, was man von der königlichen Unterstützung, welche der König Ludwig und Herzog Max den Schleswig-Holsteinern übermacht haben sollte, erzählt hat, gänzlich aus der Luft gegriffen ist.

Raffaen.

Wiesbaden, den 21. August. Wir beherbergen seltene Gäste, Landleute aus der Vendee und der Bretagne in ihrer Provinzialtracht. Sie gehen in dunkelblauen, roth ausgeschlagenen kurzen Röcken oder Wämsern und eben solchen Beinkleidern, mit grünen und breitrandigen Hüten

und langen Haaren. Der Graf von Chambord hat sie sehr freundlich empfangen.

Freie Stadt Lübeck.

Lübeck, den 20. August. Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck hat auf die von der Schleswig-holstein'schen Statthaltertschaft an ihn erlassene Note, worin die Lübeckische Erklärung über die Neutralität des Hafens von Travemünde als nicht den Normen des bestehenden allgemeinen Völkerrechts entsprechend dargestellt und für den Verlust des Dampfschiffs von der Tann voller Ersatz gefordert wird, verneinend geantwortet.

Schleswig-Holstein.

Kendsburg, den 18. August. Die sich wiederholenden Gerüchte, als hätten Einwohner des Dorfes Ober-Stoll während des daselbst stattgefundenen Gefechts auf die Dänen geschossen und seien deshalb eingekerkert und mit dem Tode bedroht, haben den Schleswig-holstein'schen General-Major Freiherrn von der Horst veranlaßt, zu erklären, daß er weder etwas dergleichen gesehen noch gehört habe, und daß er hierüber nicht hätte in Unkenntniß bleiben können, da das ganze Gefecht unter seiner Führung und unter seinen Augen stattgefunden habe. Er hofft, durch diese der Wahrheit gemäße Erklärung unschuldig Eingekerkerten die Freiheit wieder zu verschaffen und ihre Richter vor einer schweren Blutschuld zu bewahren.

Kendsburg, den 19. August. Die Schleswig-holstein'sche Armee besteht jetzt in ihrer Feldstärke aus 15 Infanteriebataillonen zu 1500 Mann, 5 Jägerkorps von gleicher Stärke, 10 Batterien Feldartillerie (die Batterie zu 8 Geschützen), 2 Munitionskolonnen, 12 Schwadronen Dragoner und 1 Ingenieurkorps. Sämmtliche Feldtruppen haben Reserve- und Ersatzeinheiten. Die etatsmäßige Stärke der Armee ist durch die Ergänzungen fast vollständig wieder erreicht worden.

Kendsburg, den 19. August. Gestern hat ein kleines Rencontre zwischen hier und Schleswig stattgefunden. Das zehnte Bataillon rückte aus seiner Vorpostenstellung gegen Nord aus und warf die dänischen Vorposten aus dem Kampfe, worauf es nach vollzogener Rekognoscirung wieder in seine vorige Stellung zurückging.

Kiel, den 21. August. Die Geldbeiträge aus Deutschland betragen bis jetzt mehr als 400,000 Mark, d. h. 160,000 Rthlr. Hoffentlich wird Deutschland fortfahren, unsere Sache, die ja auch die seinige ist, regelmäßig zu unterstützen. Wünschenswerth ist es, daß die deutschen Länder wenigstens monatlich eine Beisteuer von einer halben Million Mark zusammenbringen, was für 40 Millionen Menschen wahrlich nicht zu viel ist. Man bedenke nur, daß jetzt, nachdem Schleswig verloren ist, die Bevölkerung von Holstein, d. h. 400,000 Menschen, genöthigt ist, für die Unterhaltung der Armee monatlich 3 Millionen Mark aufzubringen, abgesehen von allen Naturalleistungen, Lieferungen, Ver-

Pflegungen und Führen und was sonst die Verwaltung des Landes noch erfordert. *)

Kendsbürg, den 22. August. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des schleswig-holsteinischen Generalkommandos haben die verschiedenen Truppentheile in der Schlacht bei Idstedt folgenden Verlust erlitten:

Gefallen	22 Offiz.,	2 Aerzte,	36 Unteroffiz.,	476 Gem.
Verwundet in hiesigen Lazarethen	31 Offiz.,	— Aerzte,	73 Unteroffiz.,	687 Gem.
Verwundet in dänischen Lazarethen	14 Offiz.,	— Aerzte,	51 Unteroffiz.,	346 Gem.
Gefangen	10	= 18	= 57	= 1005
Summa	77	= 20	= 217	= 2514

Die Vermissten sind unter den Gefallenen gezählt. Die als Gefangene aufgeführten 18 Aerzte blieben freiwillig zur Pflege der Verwundeten in den Lazarethen der Stadt Schleswig.

O e s t e r r e i c h .

Kürzlich wurde die Schildwache nächst dem Pulverthurme am Neugebäude zu Wien durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt und mußte in das Militairhospital gebracht werden. „Es gelang einer sogleich nach der That ausgesendeten Patrouille“, berichtet der Lloyd, „den Muthwilligen einzubringen und ihn in das Stabsstockhaus zu expediren. Er hatte den Muth, der Wache ein Geschenk von 8 Fl. E. M. für seine Freilassung anzubieten.“

Das Universitätsgebäude wird auch im nächsten Schuljahre noch als Kaserne verwendet, und die Vorlesungen werden wie bisher in den dazu bestimmten Gebäuden der Vorstädte gehalten werden. Erst im Jahre 1852 wird das Universitäts-Gebäude seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben werden.

Wien, den 20. August. In Pesth sind Erzeffe im Theater vorgefallen. Am Geburtstage des Kaisers wurde bei der Nationalhymne gezischt, worauf sogleich der Raum, in welchem sich die Erzendenten befanden, abgesperrt wurde. Der Prozeß war kurz. Siebzehn derselben erhielten ihr bescheiden Theil auf die posteriora und die übrigen elf wurden unter das Militair gesteckt.

S c h w e i z .

Bern, den 16. August. Nach einem allgemeinen Beschlusse des Bundesrathes hört die Unterstützung der politischen Flüchtlinge mit dem 1. September auf. Die arbeitsfähigen mittellosen Flüchtlinge werden zur Arbeit angehalten, die arbeitscheuen und liederlichen ausgewiesen. Die Zahl der in den verschiedenen Kantonen der Schweiz befindlichen

deutschen Flüchtlinge beträgt noch immer 900. Im Kanton Tessin sind nur italienische Flüchtlinge.

N i e d e r l a n d e .

Die werthvolle Gemäldesammlung des verstorbenen Königs von Holland ist versteigert worden. Beinahe alle Höfe des Kontinents haben durch besondere Agenten Einkäufe machen lassen. Die bedeutendsten Gemälde kamen in die Hände des Marquis von Hertford und des Kaisers von Rußland. Dieser hatte seinem Agenten zu beliebigen Einkäufen 60,000 Pfund Sterl. zur Verfügung gestellt. Er erstand einen Raphael für 16,000 Fl., einen Leonardo da Vinci (La Columбина) für 40,000 Fl.; der Marquis von Hertford dagegen überbot den russischen Agenten unter großem Applaus der anwesenden Engländer bei der Versteigerung zweier herrlichen Wandpfeles, die er nach langem Kampfe für 63,600 Fl. erstand. Für einen Andrea del Sarto (die „Jungfrau von Padua“) bezahlte er 30,250 Fl. Die „heilige Familie“ von Perugino wurde für 23,000 Fl. für das Louvre gewonnen. Die englische Regierung kaufte nicht ein einziges Stück.

F r a n k r e i c h .

Paris, den 18. August. Bei der Ankunft des Präsidenten und während des Aufenthalts desselben zu Lyon waren zahlreiche Deputationen aus den umliegenden Districten und Departements erschienen, um dem Präsidenten für die glücklichen Folgen seiner Politik zu danken. Bei einem der ihm gegebenen Bankette widersprach der Präsident ausdrücklich und feierlich den Gerüchten von einem Staatsstreich und sagte, er werde nicht das Vertrauen derjenigen täuschen, die ihn gewählt haben. Die vielen Freudenbezeugungen wurden noch vermehrt durch die Ankunft des Kriegsministers des Königs von Sardinien, General de la Marmora, welcher von seinem Souverain beauftragt war, dem Präsidenten zu seiner Ankunft in Lyon Glück zu wünschen. Am 17. Aug. hat der Präsident Lyon wieder verlassen und ist dann über Besançon nach Straßburg weiter gereist. Alles ist in der größten Ordnung abgelaufen. Nach einer mehrmonatlichen furchtbaren Anarchie, die alles Elend im Gefolge hatte, haben die Lyoner mit Ordnung und Gesetz die Arbeit, die Gewerthätigkeit und den Wohlstand wiederkehren sehen, dafür spricht sich nun ihre Erkenntlichkeit auf das lebhafteste aus.

Paris, den 19. August. Man schätzt die Zahl der Fremden, die aus der Umgegend nach Lyon zusammenströmten, um den Präsidenten zu sehen und zu begrüßen, auf mehr als 100,000. An der Rhone ist kein einziger Ort, groß oder klein, dessen Bewohner nicht ihr Contingent zu dem allgemeinen Jubel gestellt hätten. Der Präsident selbst nimmt an allem Theil und hat tausendfältige Gelegenheit sich in der Redekunst zu üben oder als Redner zu zeigen und es ist nicht zu leugnen, daß er den Ehren seiner verschiedenen Hörer zu schmeicheln versteht. So sagte er am Schlusse seiner Antwort, welche er zu Lyon auf den ihm vom Maire gebracht

*) Schleswig hat auf 164 Quadr.-Meilen 340,000 Einw.,
Holstein auf 153 Quadr.-Meilen 460,000 Einw.,

Summa 327 □-Meilen mit 800,000 Einw.

(Jeder einzelne Regierungsbezirk Schlesiens hat ohngefähr 250 Quadr.-Meilen und ganz Schlesien über 3 Mill. Einw.)

ten Toast gab: „Alles was edel, großmüthig, aufrichtig ist, findet stets seinen Nachhall unter den Lyonesern.“ Bei der Installation der Hilfsklassen für die arbeitende Bevölkerung von Lyon sagte der Präsident: „Ich kann nicht glauben, daß es Menschen giebt, die so verkehrt sind, das Böse mit Wissen und Willen zu predigen; aber wenn die Geister durch Umwälzungen aufgeregt sind, dann ist es leicht dem Volke Ansichten und Meinungen aufzuschwäzen, die ihm verderblich sind und Elend erzeugen. Die Unwissenheit ist die Quelle aller utopischen Träumereien. Die Systeme, die dem Anscheine nach am verführerischsten sind, zeigen sich gewöhnlich am unanwendbarsten.“ — Die Reise des Präsidenten kostet täglich 24 000 Fr., die theils aus der Privatkasse desselben, theils aus den geheimen Fonds des Ministeriums bestritten werden. Der Municipalitätsrath von Chalons hatte für den Empfang des Präsidenten nur 25 Fr. bewilligt.

Am 13. August war Vrest in großer Bewegung. Elf Galeerensträflingen war es geglückt, sich zu befreien und aus der Haft zu entkommen. Doch sind neun derselben bereits wieder eingefangen.

Paris, den 20. August. Auf der Reiseroute des Präsidenten von Lyon bis Bourges waren zahlreiche Triumphbogen errichtet. Die Bauern zeigten noch immer großen Enthusiasmus für den Erben des Namens Napoleon. Auch in Besancon und an den übrigen Orten wurde der Präsident mit den lebhaftesten Zurufungen begrüßt. Die Reise ging dann bis Belfort.

Paris, den 21. August. In Besancon wohnte der Präsident zwei Ballen bei. Auf dem ersteren fand eine feindselige Demonstration der Arbeiter statt, die so weit ging, daß ohne Dazwischenkunft des Generals Castellane und eines Truppen-Corps vielleicht ein ernstes Ereigniß erfolgt wäre. Die Hauptunruhmstifter, Schweizer, Uhrmacher, sind verhaftet. Der Präsident war gewarnt worden. Es waren Gerüchte von einer Verschwörung der Sozialisten und von einem Angriff auf sein Leben im Umlauf. Er ließ sich aber nicht abhalten. Auf dem Balle wurde er von der Menge hinz- und hergestoßen. Mehrere Personen aus seinem Gefolge wurden sogar gemißhandelt und dem kommandirenden General von Besancon die Kleider vom Leibe gerissen. Die versammelte Menge rief auf eine sehr feindliche Weise: *Vive la république démocratique et sociale!* — Auf dem andern Balle wurde der Präsident sehr gut empfangen. Er setzte sodann seine Reise nach Colmar fort.

Der Ex-Minister Teite, welcher unter Ludwig Philipp wegen Bestechung verurtheilt wurde, hat seine dreijährige Strafzeit beendet. Er ist in Freiheit gesetzt worden.

Italien.

Turin, den 13. August. Der Minister-Präsident hat an den sardinischen Geschäftsträger beim päpstlichen Stuhle zwei Noten gerichtet, worin er die sardinische Regierung sowohl wegen des über den Erzbischof von Sassari verfügten

Haus-Arrestes rechtfertigt, als auch gegen die Beschuldigung vertheidigt, als habe die sardinische Regierung durch die Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit frühere mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Verträge verlegt.

Eine drohende Volks-Demonstration gegen die Dominikaner-Mönche mußte durch Einschreiten des Militärs beseitigt werden. Die Aufregung ist sehr groß.

Turin, den 13. August. Die vierte Legion der Nationalgarde feierte das Gedächtniß des verstorbenen Ministers Santa Rosa, der früher eine Offizierstelle in dieser Legion bekleidet hatte, durch eine Messe. Die Pater Servanti verrichteten die gottesdienstlichen Handlungen, obgleich es ihnen der Erzbischof Franzoni verboten hatte. Wenn der Erzbischof auch unter dem Klerus einen starken Anhang hat, so fehlt es doch keineswegs an Geistlichen, welche sich offen gegen sein Verfahren aussprechen und den zwischen der Staats- und Kirchengewalt ausgebrochenen Konflikt tief beklagen, weil sie voraussehen, daß die Folgen desselben nur zum moralischen Nachtheil der Kirche und des religiösen Sinnes ausfallen können. Mehrere Personen geistlichen und weltlichen Standes sind verhaftet worden. Mehreren dem Erzbischof Franzoni blind ergebenen Pfarrern ist verboten worden, an den nächsten Sonntagen zu predigen.

Turin, den 17. August. Der Erzbischof Franzoni wird scharf bewacht. Nur in Gegenwart eines Carabiniers dürfen ein Theologe und sein Sekretär mit ihm sprechen. Sonst wird er gut behandelt.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. August. Zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in Bezug auf die projektirte Verbindung des atlantischen mit dem stillen Meere durch einen Kanal ein Vertrag geschlossen und am 19. April in Washington unterzeichnet worden. Die Ratifikationen wurden am 4. Juli ausgetauscht. Beide contrahirende Staaten verpflichten sich, niemals eine einseitige und ausschließliche Beaufsichtigung des Kanals, sondern stets eine gemeinsame Kontrolle über denselben üben zu wollen, keine Befestigungen zur Beherrschung desselben zu errichten und keine Herrschaft über Nicaragua, Costa Rica, die Mosquitoküste oder einen andern Theil von Mittelamerika anzustreben. Im Falle eines Krieges zwischen beiden Staaten sollen die Handelsschiffe beider Staaten den Kanal passieren können frei von Blokade, Sperrung, Aufenthalt oder Wegnahme. Sobald der Kanal vollendet ist, soll seine Neutralität garantirt werden. — Ob diese Bestimmungen das Vordringen der angelsächsischen Race gegen Süden aufhalten werden, dürfte zu bezweifeln sein.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 17. August. Im Kaukasus haben die Russen wieder einmal ein Gefecht gegen Schamil geliefert, wobei die Feinde 407 Tödt und 600 Verwundete hatten, während von den Russen nur 2 Gemeine getödtet

und 1 Offizier und 18 Gemeine verwundet wurden. (Die Russen im Kaukasus müssen wohl hiebs, stichs und schussfest sein.) Zur Strafe wurden auch noch sechs der größten Dörfer zerstört und den Flammen übergeben.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, den 21. August. Das Stadtgericht hat gegen den Grafen Dskar von Reichenbach einen Steckbrief erlassen.

Breslau, den 19. August. Sieben Kaufleute unsrer Stadt, die in den Gewerberath gewählt waren, haben ihr Mandat wieder niedergelegt, weil die Zusammensetzung des Gewerberaths die Majorität in die Hände der Handwerker lege und die Handels-Abtheilung immer überstimmt werde. Sie seien überhaupt der Ueberzeugung, daß Gesetz störe den Frieden unter den verschiedenen Volks-Klassen; es hemme die Vervollkommnung der Gewerbe und deren Fortschritt, indem es den Uebergang des handwerkmäßigen Betriebes in den fabrikmäßigen hindere. Sie halten dies Gesetz nicht geeignet, die Hoffnungen des Handwerkerstandes zu erfüllen und das Proletariat zu befähigen.

Breslau, den 19. Aug. Der Elementarlehrer Wandsber aus Hirschberg und der Rector Mäke aus Bernstadt sind am 16. August von Bremen nach Amerika abgesetzt.

Berlin, den 21. August. Die Gebrüder Wittenberg standen heut wegen Hochverrath durch Betheiligung an der badischen Insurrektion vor Gericht. Die Geschwornen erklärten beide für schuldig und das Gericht fällte das Urtheil, daß neben dem Verlust der Nationaldekoration, der Entsetzung vom Amte und der Ausstoßung aus dem Militairstande beide Angeklagte mit dem Beile vom Leben zum Tode zu bringen seien.

Berlin, den 22. August. Die elf freien Gemeinden der Provinz Sachsen haben in einem an das Justizministerium gerichteten Gesuche die Forderung und Leistung eines Eides für unsittlich und den Begriffen des fortgeschrittenen Volksbewußtseins für widersprechend erklärt, weshalb es ihnen Gewissenssache geworden, fortan die Eidesleistung zu verweigern. Sie verlangen vom Ministerium, daßelbe solle dahin wirken, daß in der Gesetzgebung der Eid überall verschwinde und die einfache Aussage der Wahrheit an dessen Stelle trete, oder wenigstens bewirken, daß den freien Gemeinden die Berechtigung zustehe, an Stelle des Eides rechtlich die einfache Aussage der Wahrheit vor Gericht, in gleichen Folgen wie sonst der Eid, treten zu lassen. Sie berufen sich dabei auf die Mennoniten, die das Recht haben, keinen Eid leisten zu dürfen.

Magdeburg, den 21. August. In Torgau ist die Cholera so plötzlich und heftig aufgetreten, daß in den ersten zwei Tagen 42 Personen gestorben sind. Ein panischer Schrecken hat die Bevölkerung ergriffen, und die Menge der Flüchtenden war so groß, daß Mangel an Fuhrwerk entstand. Viel empfindlicher aber war der augenblickliche

Mangel an hinlänglicher ärztlicher Hilfe. Diesem Mangel ist sofort abgeholfen worden. In Magdeburg hat die Cholera bedeutend nachgelassen.

Kassel, den 19. August. Zwischen Gießen und Marburg bei Gensungen ist die Lokomotive mit zwei Packwagen und einem Wagen vierter Klasse aus dem Gleise gerathen und den 6 Fuß hohen Abhang des Erdwalls hinuntergestürzt. Die Lokomotivführer sind unverletzt geblieben, dagegen sind der Packmeister, der Postconducteur und mehrere Personen des Personenwagens unter der Last der übereinanderstürzen den Wagen erdrückt und viele andere verletzt worden. Die übrige Wagenreihe, welche gegen 800 Personen enthalten haben soll, ist glücklicherweise nicht von dem Damme herabgestürzt, doch sollen durch die heftige Erschütterung noch manche Verletzungen vorgekommen sein.

Wien, den 21. August. Vorgestern Nachmittags um zwei Uhr brach in Brünn ein vor dem Brünnerthore im Baue begriffenes drei Stockwerke hohes Wohngebäude in seinem nordwestlichen Theile vom letzten Stockwerk bis in den Keller nach innen zusammen, so daß nur die Hauptmauern stehen blieben und dadurch 18 Personen verunglückten. Fünf Arbeiter, junge Leute im Alter von 15 bis 17 Jahren, blieben sogleich todt, während 13 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Bereits ist die Untersuchung eingeleitet, ob und wer an diesem traurigen Ereignisse Schuld getragen.

M i t t e i l u n g e n.

Kalide's kolossales Chon-Modell des um den oberschlesischen Bergbau und Hüttenbetrieb so hochverdienten Ministers von Reden naht sich seiner Vollendung. Befreit von allem griechischen Mantelspiel, überhaupt von jedem stabilen Kothurn der Gräcomanie, ist die in charakteristischer Stellung gehaltene Figur, ein treues Bild derjenigen Zeit, in der Reden lebte. Entblößtes Hauptes, mit einem Bergmanns-Wamms bekleidet, die Bergmanns-Hacke in der rechten Hand, steht er mit dem linken Fuße auf einer Erzstufe und hinter ihm ein Maß mit gewonnenem Erz. Die Statue, für eine Anhöhe in Königshütte in Oberschlesien bestimmt, bildet einen ungemein wohlthuenden Kontrast gegen die herkömmliche äußerliche Form solcher Bildwerke.

Vor Kurzem hatte sich ein jüdischer Kandidat zu Breslau bei der dasigen Juristen-Fakultät zum Doctor-Examen gemeldet, und die Fakultät beim Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten angefragt, ob der Art. 12 der Verfassungs-Urkunde, wonach der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte vom religiösen Bekenntnisse unabhängig sein soll, auch bei der Ertheilung der akademischen Würde eines Doctors beider Rechte (des kanonischen und des Civilrechts) seine Anwendung finde. Obgleich der Minister die Frage bejaht hatte, so beschloß dennoch die Fakultät, daß die Ertheilung der Würde eines Doctors der

Rechte, und zwar des jus civile sowohl, als des jus canonicum, an einen Befenner der mosaïschen Religion für unstatthaft, und mit der ursprünglichen Bedeutung, so wie der geschlichen Entwicklung der akademischen Würde, und überhaupt mit dem Kern aller Grundlagen unsers gesammten Rechtszustandes für unvereinbar zu achten sei.

Die neue Judith.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

Auf das niederländische Dorf Verden sank der späte Sommerabend herab. Im scharfen Trabe kamen zwei bewaffnete Reiter zwischen den Feldern daher, oft scheu sich umblickend und horchend, und hielten endlich vor einem artigen Landhause, das am Ende des Dorfes lag. Sie schienen sich hier sicher zu glauben, denn Beide schwangen sich alsbald von den Rossen, und die schnaufenden Thiere fingen an, den fetten Graswuchs rings an dem reinlichen Hause abzuweiden.

Noch einmal horchte der eine der Reiter nach der Gegend hin, woher sie gekommen waren, und sagte dann zum andern: „Ich höre durchaus nichts mehr, Ralf; Du magst doch wohl Recht haben: die Wahnsinnigen sind es müde, uns zu verfolgen.“

„Wie gesagt, hochwürdiger Herr,“ — versicherte Jener, — „wir haben uns ohne Noth so sehr in Furcht und die Gänge in Altem verfest. Hinter jener Mühle schon sah ich den letzten Haufen Bauern verschwinden.“

„Furcht!“ — wiederholte im halben Zorn der Erste. „Wähle Deine Ausdrücke besser gegen mich, den Canonikus und Hauptmann von Necke. — Doch eigentlich — ja! nenne es Furcht immerhin. Es kann mir kaum zur Schande gereichen, wenn ich mein Leben noch für bessere Zwecke bestimmt glaube, als es vielleicht im Kampfe gegen das glaubenslästerliche Gefindel zu verbluten.“

„Wer hätte aber auch glauben können, daß sie Euer christlichermahnendes Wort so aufnehmen würden!“ — versetzte Ralf.

„Das schlimme Unkraut der Wiedertäuerei hat in diesem Lande tiefe Wurzel geschlagen!“ seufzte Theodor von Necke. — „Es scheint, nicht anders als durch Blut ist der verderbte Acker Christi zu reinigen. Es ist herzerreißend, aber die Verblendeten wollen es nicht anders. Die Kirche nicht allein, die ganze Menschheit muß jetzt das Schwert zur Nothwehr ziehen, gegen diesen nackten, brüllenden Wahnsinn, der nicht mehr blos geduldet sein will, nein, der herrschen will. Doch die Dämmerung bricht herein. Sieh zu, Ralf, ob wir in diesem Hause für diese Nacht Herberge und Erquickung finden können.“

Der Knecht begab sich hinein, und kam nach kurzer Weile mit der Antwort zurück, das Landhaus werde nur von zwei Frauen bewohnt, welche indeß auf seine Bitte zu ihrer Aufnahme sich bereit gefunden hätten.

„So bringe die Rosse gut unter!“ sagte der ritterliche Priester, indem er ins Haus trat.

Dort saß am niedern Herde eine schöne Dirne, das sinnende Haupt in die weiße Hand gestützt. Ein altes, häßliches Weib war bemüht, unter dem Wasserkessel am sägeförmigen eisernen Halter die Kohlengluth zur hellen Flamme anzufachen, und grüßete dem Gaste ein kaltes „Willkommen“ entgegen. Das Mädchen stierte ihn einige Sekunden mit schwarzen, wunderbar funkelnden Augen an, erhob sich, trat ihm mit zwei leisen Schritten näher und reichte ihm stumm die Rechte.

„Vergebt, daß ich Eure Ruhe störe,“ entschuldigte Theodor; — „doch wollte ich kein Wirthshaus aufsuchen, weil ich mich dort nicht sicher halte, nachdem ich kaum den Mörderhänden eines Haufen Wahnsinniger mühsam entronnen bin.“

„Ihr habt zwar mein Herzenskind in wichtigen Betrachtungen gestört!“ — kreischte die Alte — „doch die Gastfreundschaft ist eine alte Tugend in Israel, die der himmlische Vater zuweilen herrlich belohnt. Wenn ein Fremdling unter unser Dach tritt, denke ich immer an den Engel des Abraham oder Tobias. Darum macht Euch keine weitem Sorgen, wenn Ihr auch kein Engel seid. Wir hoffen doch, daß Ihr fromm seid im wahren Geiste, so daß wir nichts von Euch zu fürchten haben in dieser unruhigen Kriegszeit gegen den Antichrist.“

Theodor schwieg betroffen. Das war ja die Sprache der Wiedertäufer, vor denen er Schutz suchte. Und diese Jungfrau mit den schwarzen Wunderaugen, mit der herrlichen Gestalt, war auch befallen von dem bösen Geiste, an welchem Holland, Westfalen und Ostfriesland so schwer erkrankten! Ja, sie war es. Diese Stirn voll Hoheit umflorten deutlich die Nebel des Wahns; dieses Auge, zum lodernnden, zündenden Liebesblitz geschaffen, war nur eine matte Lampe vor dem Krankenzimmer der Seele; dieser unsicher gleitende Gang, das dumpfe Brüten, plötzlich von qualender Unruhe verdrängt, offenbarte einen oft erneuenden heftigen Kampf, dessen Kräfte fast erschöpft schienen. Fast hätte der Ritter sich im Wesen der Alten verrathen, so überströmend drang ihm das tiefe Weh zum Herzen beim Anblick des traurig-schönen Mädchenbildes; bald hätte er die Schweigende mit Thränen beschworen, zurückzukehren zu dem alten Taufbunde, zu der großen, schönen, christlichen Gemeinschaft. Er verlor sich in tiefe Gedanken, eine fromme Gluth erfüllte ihn, der Glaubensretter dieser Unglücklichen zu werden. Da trat sein Knecht Ralf mit großem

Geräusch herein, und die Alte gloszte ihn, den aufgeschreckten Träumer, mit den rothen hungernden Augen häßlich an und fragte: „Aber wer seid Ihr, Herr?“

„Ein deutscher Rittersmann, der aus Frankreich kommt, und nun gen Münster zieht, in das neue Zion!“ war bitterlächelnd Theodors Antwort.

„Und wollt mitstreiten für die wahre Taufe, wie sie unsere erleuchteten Propheten lehren?“ — rief freudig die Abtrünnige — „und wollt zur Buße werben Alle, die Euch begegnen, damit sie dann in Herrlichkeit leben? O, Ihr seid mir vom himmlischen Vater gesendet! Seht hier meine Nichte, meine Hilla! Ich bin nur ein schwaches Rüstzeug des Geistes, sie für den neuen Taufbund zu gewinnen. Euch, tapferer Herr, wird es besser gelingen. Nehmt Euch ihrer Seele an. Ich gehe indeß, Euer Nachtmahl im nahen Zimmer zu beschicken.“

Sie eilte fort. Auch Ralf entfernte sich auf einen Wink seines Herrn. Hilla saß wieder sinnend am Feuer, dessen Widerschein in dunkler Gluth auf ihren Wangen brannte. Sie heftete einen seltsam lächelnden, fragenden Blick auf den vermeintlichen Bekehrer, als er sich jetzt neben ihr niederlegte.

„Was denkt Ihr zu thun, Jungfrau?“ fragte dieser, ihren Blick festhaltend und ihre Hand fassend. — „Ihr gehört noch nicht zu jenen Unseligen, welche die Göttlichkeit des Gekreuzigten, die Heiligkeit der Kindertaufe leugnen und den erhabenen Stuhl Sankt Peters schmähen? O laßt Euch nicht zum Irrglauben verleiten, Hilla. Haltet treu, o haltet treu an dem alten, wahren Kirch- und Taufbunde, an welchem Eure ernstesten Gefühle, Eure ernstesten Gedanken sich emporschlängen, wie die Rebe an der Ulme, durch den Eure ernstesten Laute für das Ohr Gottes sich heiligten, der Euern Sinnen die erste bequeme Brücke baute zum Uebersinnlichen, Euere Leidenschaften zügelte, und Eurer wunden Seele den Balsam des Trostes reichte. Laßt ab von dem traurigen Grübeln. Bleibt auf der breiten, sichern Heerstraße, auf welcher Millionen zum Heile wallen; laßt Euch nicht zu Nebenwegen verlocken, die zu keinem Ausgange führen aus dem dichten Walde des Zweifels“ —

„Was schwätzt Ihr da so viel, Herr?“ unterbrach ihn Hilla staunend. — „Wie erkläre ich mir Eure Rede gegen meine Base? Indeß gebt Euch keine Mühe. Ich bin eine Taufgesinnte. Ja, ich will dem alten Bunde angehören, den Gott mit dem Menschen gemacht hat nach dem alten Testamente, ich will ein Weib werden in dem wahren Israel, — und doch“ —

Sie legte die Hand an die heiße Stirn und fuhr nach einer Weile fort: „Laßt Euch kurz einen Traum erzählen, den ich vergangene Nacht hatte. Ich kniete mit demselben falschen Andachtsgeföhle wie einst in meinen

Kindertagen in der Kirche zu Snetz vor einem Seitenaltar, über welchem ein wunderholdes Madonnenbild hing. Es lächelte mich in tiefer Wehmuth an, und je länger ich hinsah, je mehr belebten sich seine Züge, und endlich sah ich deutlich zwei große Zähren aus seinen dunkeln Augen fließen. Es war mir, als fielen diese Thränen glühend in mein Herz und brannten tief hinein und immer tiefer. Und ein junger Mann trat hinter dem Altar hervor, der verhüllte das Bild, und warf mir dabei einen Blick zu, als ob ich nicht würdig wäre, es anzuschauen. Doch noch ein Mal, ehe er sich entfernte, sah er auf mich zurück, lange und wehmüthig; und auch seinen Augen entquollen Thränen, die mir ebenso schmerzlich im Busen brannten, wie die des Madonnenbildes. Seht, Herr Ritter,“ — schloß die Bewegte — „und so brennt es fort und fort in mir seitdem. Ich kann das seltsame, verzehrende Gefühl nicht loswerden, und die Base schilt, sobald ich davon spreche.“

„Die heilige Jungfrau hat ein Wunder gethan, liebe Dirne,“ sprach der Canonikus begeistert. — „Welche Bürgschaft verlangt Ihr noch für die Heiligkeit der apostolischen Kirche, von welcher Ihr abtrünnig werden wollt? Was soll Euch rühren, wenn jene göttlichen Thränen es nicht vermögen?“

Hilla schwieg lange, und hielt wie krampfhaft die Hände über den Busen gekreuzt. Jetzt aber stürzte Ralf athemlos herein mit den Worten: „Fort, Herr, fort! Wir sind in schlimme Hände gerathen. Ich höre draußen die Alte mit zwei Männern sprechen. Sie ist wieder-täuferisch gesinnt, und will uns fangen oder morden lassen. Die Männer eilten mit ihr nach dem Dorfe, um Hilfe zu holen.“

„So hat sie meine ernstesten Worte belauscht!“ rief der Canonikus, nach Helm und Wehr greifend. — „Führe die Pferde vor; gleich bin ich draußen.“

Ralf stürzte fort. „Na, das war schlecht, Base!“ rief Hilla aufspringend; — doch ich vermag Euch vor den Folgen ihrer Falschheit nicht zu schützen, Herr Ritter, Gott helfe Euch zu glücklicher Flucht.“

„Und Euch schütze er vor dem Aberglauben meiner Verfolger!“ entgegnete Theodor von Necke. — „Denkt an die brennenden Thränen der Madonna und bleibt treu, Hilla, treu dem alten Taufbunde.“

Er preßte sie wie bewußtlos in die Arme, und eilte hinaus. Ralf zog eben die Kasse aus dem Stalle. Schon hörten sie einen lärmenden Bauerntröß die Dorfstraße heraufkommen.

Der Canonikus schwang sich auf, und sprengte, das holde Bild der hohen Dirne tief im Herzen, mit dem treuen Knechte in die laue Sommernacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wort „Pastor“ bedeutet Etwas, das Wort „Doctor“ aber ist zum nichtsbedeutenden Epitheton herabgesunken, (multi sunt doctores, pauci sunt docti,) erlauben Sie daher, da Sie sich selbst nicht Pastor nennen und ich Sie Doctor nicht nennen mag, daß ich Sie schlechtweg „Herr Herold“ nenne. Und nun zur Sache.

Herr Herold, Sie erklären am Schlusse Ihres allzulangen geschwägigen Zetergeschreis, daß Sie nicht die Ehre haben, Herrn Scheller zu kennen. Allerdings würde es Ihnen eine Ehre sein, ihn zu kennen. Da Sie ihn aber nicht kennen, wie können Sie sich herausnehmen, sich ihn als eine Frage, als eine Vogelscheuche einzubilden, um alsdann ihr Zeter über ihn auszurufen? Woher wissen Sie, Herr Herold, Sie, der Sie Herrn Scheller zu kennen nicht die Ehre haben, daß dieser seine Ansichten über Kirche und Gebet aus oder nach dem Schmutzfinken Eugen Sue gebildet hat? Fühlen Sie denn gar nicht, daß die Vorwürfe, die Sie Herrn Scheller machen, auch Ihnen gemacht werden könnten? Sie eifern, Herr Herold, aber mit Unverstand. Sie sind für einen Polemiker viel zu hitzig. Sie fallen immerfort aus einem Extrem ins andere und thun damit Niemanden ein Genüge. Muß man denn, wenn man von dem Rosenkranze geringschätzig spricht, deshalb ein Gebetsverächter sein? Wenn ein Katholik sich des Rosenkranzes annimmt, so wird das Niemand auffällig finden, obgleich hier in Hirschberg diese Betmaschine längst aus der Mode gekommen war; wenn aber ein evangelischer Pastor sich zum Advokaten des Rosenkranzes aufwirft, so wird man sich nicht bloß verwundern, sondern man muß es ihm sehr verargen, und Luther, der nicht blind „die endliche Menschenvernunft dem ewigen Gotteswort unterwarf,“ würde dem Reibnitzer Pöpslein nicht mit dem Stabe Sanft, sondern mit dem Stabe Wehe seine Meinung sagen. Gott bewahre die evangelische Kirche vor solchen Freunden, mit ihren Feinden wird sie schon fertig werden.

Da Namen nichts zur Sache thun und noch viel weniger zu den Waffen gehören, mit denen gekämpft wird, so unterzeichne ich mich nicht; nur so viel will ich von mir selbst sagen: ich bin kein Doctor, kein Pastor, kein Lehrer, kein Kaufmann, ich kenne den Korrespondenten der schlesischen Zeitung gar nicht, den Lehrer Beschnitt sehr wenig, und den Kaufmann Scheller wenigstens so weit, daß ich weiß, er ist das Fragenbild nicht, das Ihre Phantasie, Herr Herold, sich geschaffen hat; ich bin aber ein evangelischer Christ, der sich und seiner Kirche das Recht nicht nehmen läßt, sich seinen Glauben selbst zu bilden, und der in der Bibel Gottes Wort verehrt, nicht weil er blind, sondern weil er mit offenen Augen zusieht, ob sich's auch also verhalte, wie manche Akerprotestanten vorgeben.

M. M.

Die Sängersahrt nach dem Rynast.

„Wo man singt, da laß' dich nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.“

Wenn schon die Kraft der Rede, des überzeugenden und begeisternden Wortes den Zuhörer zu fesseln im Stande ist, so gilt dies in noch höherem Grade von der Macht des Gesanges, des aus dem tiefsten Innern des Menschen hervorquellenden, und Herz und Gemüth mit gleichem Zauber ergreifenden Liedes. Welche Anziehungskraft der deutsche Männerchor insbesondere zu üben vermag, das hat die am 17. August veranstaltete Sängersahrt wiederum recht augenscheinlich dokumentirt. Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, Städter und Landbewohner pilgerten in fröhlicher Erwartung nach dem, das ganze herrliche Zackenthal überschauenden Felsenfise Runigundens. Gewiß giebt es vom Hochsteine bis zu den Friesenkeinen, und vom Kapellenberge bis zum Gräberberge nicht einen Ort, der nicht seine Abgeordneten, mit oder ohne Stimme, zum Sängerkongresse entsendet hätte. Zwar sollte nur derjenige, der sich eine Festschleife löste, als Theilnehmer des Festes angesehen werden; doch hatte jeder, mit oder ohne Dekoration, Zutritt in den Hofraum der Burg, wo sich die Sänger, deren etwa 130 sein mochten, aufgestellt hatten. Und so ist's recht, denn wenn der Bessergestellte sich öfter an Konzerten und Liedertafeln amüsiren kann, so soll auch dem gewöhnlichen Manne einmal eine Gelegenheit geboten werden, sich eines solchen Genusses zu erfreuen. Nur wäre es wünschenswerth, daß für einen derartigen Tag auch der Raum außerhalb der Burgmauern für die Aufnahme und Bewirthung der Gäste eingerichtet würde; vor Allem aber nothwendig ist es, für die Bequemlichkeit der Sänger, die ohnedem der Opfer nicht wenige bringen, mit größerer Sorgfalt bedacht zu sein.

Die Hirschberger Sänger zogen ohne Sang und ohne Klang durch Warmbrunn hindurch, vielleicht — um alle ihre Mittel und Kräfte für den Wettkampf auf dem Rynast aufzusparen*). Von Freunden der Musik in Hirschberg war ihnen eine prachtvolle Fahne verehrt worden, ein Geschenk — welches der Hirschberger Damenwelt ein gutes Feld, ihre Kunstfertigkeit im Sticken zu erproben, darbieten dürfte. Von den Hirschberger Sängern wurden die übrigen durch ein gemüthliches „Willkommen“ feierlich auf dem Berge begrüßt. Wohl müssen wir gestehen, daß hier der Kampf nicht leicht war, da alle Vereine, ohne Ausnahme, die beste Sorgfalt auf die Einübung der vorzutragenden Piecen verwendet zu haben schienen. Die allgemeinen Lieder, von Tschiedel dirigirt, waren durchweg gut gewählt und wurden, was wir sehr zweckmäßig fanden, zum Theil von kräftiger Instrumentalbegleitung wirksam unterstützt. Wenn der

*) O nein, dieses weniger! Die Warmbrunner Polizeibehörde hatte Gesang und Spiel untersagt, um die Badegäste nicht zu stören!!
Ann. d. Sengers.

Seiffershauer Verein der Präcision halber, mit welcher er seinen Wettgesang zu Gehör brachte, vorzügliche Anerkennung fand, so erwarben sich die Hirschberger Sänger dadurch, daß sie die lauschende Menge durch ein paar humoristische Gesangsstücke, das eine mit Deklamation, in die heiterste Stimmung zu versetzen wußten, den rauschendsten Beifall *).

Ein wohlmeinender, patriotischer Alter bemühte sich, dem Sängerbunde im Namen des Publikums zu danken; doch fand er durch die Art und Weise, wie dies geschah, weniger Anklang, als er durch die feine und geschickte Manier, wie er über eine gewisse „Kleinigkeit“ in der Schlesischen Zeitung referirt, sich erwerben dürfte. Der Himmel meinte es mit den Sängern ebenfalls sehr wohl, denn abgesehen davon, daß Rübezahl einen kleinen Regenschauer von der Iser herübersandte, wurde die Festlichkeit vom freundlichsten Wetter begünstigt, und Luna leuchtete den Heimziehenden lieblich durch das Dunkel des Waldes hinunter, um so die Fackelbeleuchtung, die diesmal aus forstwissenschaftlichen Rücksichten zum Theil inhibirt war, zu ersetzen. —

Ob wir über's Jahr wieder nach dem Rynast „Sängersfahrten“ werden? Im vorigen Jahre zogen die Hirschberger allein aus, diesmal die Sänger des Thales und künftig werden wohl die Sangesbrüder von ganz Niederschlesien Runigundens spröde Seele durch ihre schmelzenden Melodien zu erweichen sich bemühen — ein Crescendo, eine Steigerung, die wir von ganzem Herzen hoffen und wünschen.

*) Von allen Sängern wurden vorgetragen unter Tschiedel's Leitung:

1. Der Sängerbund, von Erner.
2. Der Sängergruß, von Otto.
3. Der deutsche Mann, von Adam.
4. Chor aus Euryanthe.
5. Frühlingsmarsch, von Becker.
6. Abschied vom Sängerkette, von Greef.

Von den einzelnen Vereinen:

1. Von den Hirschberger Sängern: Willkommen, von Reimann und Beschmitt.
2. Von dem Seiffershauer Verein unter Kantor Schäfer: Die Hoffnung, von Schneider, und das Frühlingslied, von Mendelssohn.
3. Von dem Hermisdorfer Verein unter Kantor Brieger: Der Doppelchor von Beschmitt: Was ist die Liebe? und der Wunderdoktor, von Schäfer.
4. Von der Hirschberger Kontordia unter Lunack: Blauäuglein, von Klauer, und das Wanderlied, von Schärtlich.
5. Von den Hirschberger Sängern: Walzer von Abt: Komm holdes Mägdelein, und das Duodlibet aus den Gesellenfahrten, von J. Otto.
6. Von dem Hermisdorfer Verein: Gute Nacht, v. Brieger.

Entbindungs-Anzeige.

3396. (Statt besonderer Meldung.)
Am 22. d. M. Nachmittags wurde meine liebe Frau, Elise geb. Georgy, von einem gesunden Sohne schwer doch glücklich entbunden. Heute früh nach 1 Uhr wurde uns derselbe durch den Tod wieder entrißen.
Röhrsdorf, den 21. August 1850. Siegers.

3398. Todesanzeige und Nachruf.

Auf dem Marsche von Schleswig nach Boigsenburg starb am 15. vor. Mon. in dem Dorfe Bergenhusen

Gruß Heinrich August Grittner,

Musketier der 4. Kompagnie des Königl. Preuß. 7ten Infanterie-Regiments, in dem Alter von 21 Jahren 3 Monaten 22 Tagen.

Fern von uns bist plötzlich Du geschieden
Geliebter Sohn! Dein sterbend Auge brach,
Und schloß sich sanft zum sel'gen Grabesfrieden
Oh' es der Heimath Fluren wieder sah.

Zur ew'gen Heimath bist Du eingegangen!
Mit den entschlaf'nen Deinen nun vereint,
An deren Gräbern Du, von Schmerz umfungen,
Der Kindes- und der Bruderliebe Thrän' geweint.

Ginst wird auch unser's Geistes müde Hülle
Zum stillen Schlaf im kühlen Grabe gehn;
D dann, in reiner Himmelsfreuden Fülle
Winkt uns auf ewig frohes Wiedersehn.

Wederau, den 24. August 1850.

Friedrich Grittner, Schuhmachermeister, als trauernder Vater,

Joh. Eleonore Grittner, als trauernde Pflegemutter.

Robert u. Emma Grittner, als trauernde Geschwister.

Todesfall-Anzeige.

3395. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete der Tod gestern Abend um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr durch Nervenschlag das irdische Dasein meiner heissgeliebten, unvergesslichen Mutter, der verewittw. Frau Rektor Amalie Auguste Schuster geb. Deutschmann, in dem Alter von 68 Jahren 9 Monaten und 26 Tagen.

Tiefbetrußt zeigt dies seinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend ergebenst an
Paul Schuster, Deconom.

Hirschberg, den 23. August 1850.

3400.

Todesanzeige.

Heute früh 6 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief in Folge eines Lungen Schlag's unsere gute Mutter, die verewittwete Frau Landrathamts-Bureau-Assistent Crespe, Johanne Christiane geborne Wenzel, in einem Alter von 56 Jahren 8 Monaten und 4 Tagen. Wer die Dahingeschiedene gekannt, wird uns sein Beileid gewiß nicht versagen.
Hirschberg den 24. August 1850.

Die hinterbliebenen Kinder.

3397. Heute früh 3 Uhr entschlummerte sanft nach langen Leiden und schwerem Todeskampfe meine gute Mutter, die verewittwete Frau Amalie Würfel geb. Böhm, in einem Alter von 50 Jahren. Wer sie als meine einzige und letzte Stütze kannte, wird mir ein stilles Mitleid nicht versagen.
Marie Würfel.

Hirschberg den 22. August 1850.

3393.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr starb nach 18 wöchentlichen schweren Leiden an den Folgen des bereits überstandenen Nervenfiebers und der daraus sich entwickelten Brustwassersucht unsre gute Gattin und Mutter, Frau Pauline geborne Carstadt, in einem Alter von 46 $\frac{3}{4}$ Jahren. Dies zeigen tief betrübt allen entfernten Verwandten und lieben Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

Gäntherwitz bei Trebnitz, den 22. August 1850.

Der Wirthschafts-Inspector Märker, als Gatte,
Bertha und Agnes Märker, als Töchter.

U n g l ü c k s f a l l .

Am 15. August erkrankt zu Frei-Bürgsdorf beim Baden der Handlungs-Commis Gustav Wilhelm Adolph Stein zu Vollenhain, gebürtig aus Polkwitz, alt 28 Jahr 11 Mon.

V e r b r e c h e n .

Am 10ten August, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, wurde einem von Salzbrunn kommenden Reisenden auf dem Wege zwischen Erdmannsdorf und Stonsdorf ein Koffer durch Abschneiden vom Wagen entwendet, in welchem sich außer einer Menge Kleidungsstücke ein Brillantring im Werthe von ungefähr 300 Thalern befunden hat.

Ein ganz ähnliches Verbrechen wiederholte sich auf demselben Wege am 24ten d. Mts. Der Thätigkeit der in Warmbrunn, Erdmannsdorf und Schmiedeberg stationirten Gensd'armen ist es jedoch inzwischen bereits gelungen, den Thäter in der Person eines erst seit kurzer Zeit aus der Haft entlassenen Menschen zu ermitteln und der verdienten Bestrafung zu überleiten.

Beide Verbrechen sind geständlich von dem Ergriffenen allein begangen. Von letzterem Diebstahl ist bereits der größte Theil des gestohlenen Gutes im Gebüsch, ohnfern des sogenannten Affenberges bei Erdmannsdorf, wieder aufgefunden worden.

Der Brillantring ist bereits vor längerer Zeit in Salzbrunn beim Verkauf angehalten worden.

In dem Bericht über die Sitzung der Handelskammer hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen.

Es muß heißen:

„Den amtlichen Bericht“,

nicht aber:

„Den monatlichen Bericht.“ Scheller.

3404.

W a r m b r u n n .

!!! Nur bis Freitag den 30. August !!!

ist die dritte und letzte Vorstellung
von **Henry Dessort's**
Rundgemälden und Pleoramen,
täglich von früh bis 10 Uhr Abends geöffnet.

3414. Den 4. Sept. Hermsdorfer und Seifershaner
Gesang-Verein auf dem Biberstein. Schäfer.

3431. Die hiesige christkatholische Gemeinde wird freundlichst
eingeladen, Donnerstag den 29. August, Abends 7 Uhr, im
Stadtverordneten-Consferenz-Zimmer zu einer Gemeinde-
versammlung zu erscheinen.

Hirschberg, den 26. August 1850.

Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde.

Schier. Wolff. Pache.

3406. Sonntag den 1. Septbr., Vormittag 10 Uhr,
christkatholischer Gottesdienst. Sonntag den 8.,
Gemeindeversammlung zu Friedeberg a. N.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3139.

A u k t i o n .

Die bei der hiesigen städtischen öffentlichen Pfand-Leih-
Anstalt auf die Pfandscheine:

No. 176, 203, 284, 379, 388, 412, 413, 414, 418, 429,
430, 486, 487, 523, 535, 543, 562, 567, 586, 599, 604,
617, 620, 622, 633, 640, 667, 670, 690, 694, 699, 701,
708, 716, 732, 733, 743, 744, 751, 756, 759, 775, 777,
788, 793, 797, 808, 809, 817, 823, 828, 832, 844, 846,
849, 851, 858, 876, 888, 891, 904, 933, 964, 969, 972,
982, 983, 1003, 1017, 1038, 1041, 1074, 1083, 1087,
1093, 1115, 1125, 1131, 1182, 1185, 1191, 1193, 1197,
1201, 1204, 1212, 1215, 1216, 1217, 1219, 1225, 1227,
1232, 1243, 1248, 1249, 1251, 1255, 1258, 1259, 1262,
1267, 1275, 1276, 1277, 1304, 1312,

verfallenen Pfänder, bestehend in Edelfeinen, gefertigten
Schmucksachen in Gold oder Silber, silbernen Schaumün-
zen und Uhren, hierbei eine Achttag-Stopuhr von Marmor,
Zinntellern, messingenen Platten, männlichen und weiblichen
Kleidungsstücken in verschiedenen Stoffen, Stuhlwaaren in
Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen, Pelzwerk, Kupfer-
stichen, gemalten Fensterrolleaux, Makulatur u. s. w., sollen
Donnerstag, den 3ten October d. J.

und folgende Donnerstage, von 8 bis 12 Uhr Vormittags
und 2 bis 6 Uhr Nachmittags, gegen gleich baare Be-
zahlung in der Behausung des Verwalters der Anstalt,
Herrn Lotterie-Einnehmer Holz, an den Meistbietenden ver-
kauft werden. Es steht jedoch den Eigenthümern der Pfän-
der bis zum öffentlichen Verkaufstermin noch frei, ihre
Pfänder gegen Rückzahlung des Darlehens, der aufgelaufen-
en Zinsen und der Auktionskosten von 1 Sgr. pro Thaler
einzulösen, auch werden sie hiermit nochmals dazu aufge-
fordert. Greiffenberg, den 3. August 1850.

Der Magistrat.

3399.

Jagd-Verpachtungs-Anzeige.

Zur Verpachtung der Jagd auf dem über 1000 Morgen
umfassenden hiesigen Gemeinde-Bezirk, haben wir Termin
auf den 4. September c. Nachmittags 3 Uhr
in unserem Sessionszimmer anberaumt, wozu wir Pacht-
lustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen
in unserer Raths-Registatur täglich in den Amtsstunden
eingesehen werden können.

Schöndau den 24. August 1850.

Der Magistrat.

3391.

B e k a n n t m a c h u n g .

Der Lizitations-Termin des Weißgerber Friedrich Chri-
stian Heumannschen Hauses Nr. 87 zu Kupferberg wird
den 21. September c.
in Kupferberg an der dortigen Gerichtsstelle abgehalten.
Schöndau den 17. August 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

2910.

S u b h a s t a t i o n s - P a t e n t .

Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestell-
ten, sub Nr. 26 zu Würzburg, Hirschberger Kreises, belegenen,
dorfgerichtlich auf 110 Thlr. abgeschätzten Hauses, steht auf
den 11. November c., Vormittags 11 Uhr,
in dem hiesigen Gerichts-Lokale Termin an. Die Taxe und
der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur ein-
zusehen, die Kaufbedingungen sollen in Lizitations-Termine
festgestellt werden.

Hermsdorf unterm Kynast, den 12. Juli 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

3043. **Freiwilliger Verkauf.**

Das Heubaum'sche Auenhaus Nr. 59 zu Alt-Seebardsdorf, wozu ein Grafegärtchen zu circa 11 Preuß. Morgen Ausfaat gehört, ortsgerechtlich ohne Abzug der Lasten und Abgaben auf 90 rthl. taxirt, soll

den 14. September c., Nachmittags 2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Meßersdorf, den 20. Juli 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission
Stalpen.

3429. **Acker- und Wiesen-Verpachtung.**

Die zum Dominio Altgräflich Warmbrunn gehörigen Acker- und Wiesenländereien, am großen Berge und am Spitzberge zwischen Warmbrunn und Giersdorf und Märzdorf gelegen, sollen vom 1. Oktober c. ab anderweit in einzelnen Parzellen auf neun hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Zu diesem Behuf haben wir

auf Montag den 9. September c.

einen Lizitations-Termin an Ort und Stelle anberaumt, wozu Pachtlustige wir mit dem Bemerken einladen, daß die Lizitation an dem gedachten Tage früh 8 Uhr und zwar mit den dem Vertel'schen Bauergut in Giersdorf zunächst gelegenen Ländereien begonnen werden und daß die Bekanntmachung der Pachtbedingungen im Termin erfolgen wird.

Hermesdorf u. R. den 23. August 1850.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherzl.
Kameral-Amt.

3394. **Verdingung von Holzanfuhr.**

Aus dem Königl. Forst-Reviere Arnberg sollen 50 bis 100 Klafter Fichten-Scheit- und Knüppelholz auf die Ablage nach Erdmannsdorf angefahren werden. Zur Verdingung dieser Holzanfuhr an die Mindestforfordernden steht Mittwoch den 4. September c., Morgens 9 Uhr, im Gasthose zum schwarzen Roß hieselbst Termin an.

Schmiedeberg, den 23. August 1850.

Königliche Forst-Reviere-Verwaltung.
K e y e.

3392. **Holzverkauf.**

Aus dem Königl. Forst-Reviere Arnberg sollen Dienstag den 3. September c., Morgens 8 Uhr, im Gasthose zum schwarzen Roß hieselbst:

- 20 Stück Fichten-Klöpper,
- 117¼ Klafter Fichten-Scheitholz,
- 94¼ Klafter Fichten-Knüppelholz,
- 102¾ Klafter Fichten-Stöcke,
- 162 Schock Fichten-Reißig

aus den Forst-Distrikten 3 und 12, Mollenberg und Kaffeeborn, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Diese zum Verkaufe kommenden Hölzer können sämtlich von den Schlägen resp. Ablagen, wo sie stehen, schon jetzt abgefahren werden.

Schmiedeberg, den 23. August 1850.

Königliche Forst-Reviere-Verwaltung.
K e y e.

3389. **Auction.**

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hieselbst werde ich die Nachlaß-Effekten der verstorbenen verm. Frau Kaufmann Wollmann, geb. Heidrich, in Marklissa, bestehend in Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer zc., Leinwand und Betten, Meubles, Kleidern, Silbern und Büchern,

Sonntag den 1. September d. J., von Nachmittags 3 Uhr ab, und die nächstfolgenden zwei Sonntage, im Wollmann'schen Hause in Marklissa gegen sofortige Zahlung in Preuß. Courant meistbietend verkaufen.

Unter den Sachen befinden sich mehrere im Rococo-Styl. Lauban, den 21. August 1850. Koenig, Actuarius.

3268. **Öffentlicher Dank!**

Durch die Ereignisse der Märztag 1848 veranlaßt schenkte die gnädige Guts Herrschaft auf Döberstein, Ihre Hochwohlgeborenen Frau Ernestine verwittwete von Rothkirch geb. von Köckritz, ihren Unterthanen wohlgeinnt, auf das Jahr 1848 sämtliche Zinsen und sonstige Leistungen. Hochwohl-dieselbe verkaufte aber am 1. Sept. 1849 das Gut Döberstein an den Mittergutsbesitzer Herrn Karl Heinrich Thamm auf Ketschdorf. Nachdem Hochwohl-dieselbe hier seinen Wohnsitz genommen hatte, wurden die alljährlich sämtlich befindlichen bäuerlichen Grundbesitzer am 5. d. M. in sein Schloß vorgefordert, um sämtliche Zinsen und Renten an die Guts Herrschaft zu entrichten, aber durch Bitten der Gemeindeglieder wurde Hochwohl-dieselbe bewegt, aus Liebe und Freundschaft einem jeden Besitzer auf das Jahr 1849 sämtliche Zinsen und Abgaben zu schenken.

Demgemäß sprechen wir Unterzeichnete im Namen der Gemeinde unsern innigstgefühltesten Dank aus, mit dem Wunsche, daß der liebe Gott beide Herrschaften reichlich dafür segnen, und zum Segen ihrer Untergebenen langes Leben verleihen möge, so daß mit unserer neuen Guts Herrschaft und seiner Familie die Liebe und Freundschaft beiderseits aufrichtig geführt wird, und Seitens Hochwohl-dieselben immer ein warmes Herz gegen die Nothleidenden schlage.

Döberstein den 10. August 1850.

Die Ortsgerichte.**Anzeigen vermischten Inhalts.****Etablissemments-Anzeige.**

3425. **Unter der Firma:**
Local-Commissions-Bureau
in Hirschberg,

beehrt sich Unterzeichneter hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von heut an, zur Entgegennahme aller soliden Aufträge, Anfragen und Besorgungen, als für An- und Verkauf von Gütern, Grundstücken, Waaren und anderen Gegenständen; so wie Vermittelungen von Pachten und Vermietungen; Nachweisungen über dienstliche Verhältnisse von Dienstgebenden und Dienstsuchenden. Das obige Bureau ist zu allen Stunden des Vor- und Nachmittags geöffnet; mit dem Bemerken: daß noch eine specielle Mittheilung über Vorstehendes verabreicht werden wird.

Demnach bittet ergebenst um geneigte und wohlwollende Beachtung, wie auch um gütiges Vertrauen, welches ich stets mit strengster Pflicht und Discretion würdigen werde.

A. G. Seliger.

Chef des Local-Commissions-Bureau am Markt Nr. 5.

Zugleich bemerke noch, daß Anfragen und Aufträge von Auswärtigen franco erbeten werden.

3427. **Anfrage.**

Hat sich denn ein geistlicher Doctor mehr um Aender, Beschnittne — oder unbeschnittne Ducaten? Oder um das Seelenheil seiner Gemeinde zu kümmern?

A.

R e i m a n n.

3390.

B e k a n n t m a c h u n g .

Den Mitgliedern der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt diene hiermit zur Nachricht, daß der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1849 bei mir, als auch bei sämmtlichen Herren Spezial-Agenten, angekommen ist, und zur gefälligen Be- dienung bereit liegt. — Liegnitz, den 20. August 1850.

L. Dühring, Haupt-Agent.**Abraham Schlesinger, Spezial-Agent.**

Hirschberg, den 30. August 1850.

~~~~~  
 3411. Ein junger gebildeter Mann, mit gutem Gehalt und angenehmer Stellung, sucht auf diesem Wege eine junge und gebildete Lebensgefährtin. Briefe unter Adresse: R. Burch. post restante Liegnitz. Strengste Verschwiegenheit wird versichert.  
 ~~~~~

3362. Sein Etablissement am hiesigen Orte beehrt sich ergebenst anzuzeigen
 der Maurermeister J. K.
 Hirschberg im August 1850.

2811. Einem hohen Adel, hohen Herrschaften und resp. Publikum hiesiger Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich seit meinem bereits dreijährigen Etablissement theilweise hiesiger Umgegend noch unbekannt bin; und erlaube mich daher zu gütiger Beachtung mit aller Anfertigung von: Sattlern-, Beschnern- und Tapezier-Arbeiten, Staats-Geschirren und einer schönen und dauerhaften Wagenlackirung zu empfehlen; wobei ich die reellsten Preise setze.

Ein Knabe, richtiger Erziehung, welcher geneigt ist mein Fach zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen.

Goldberg, den 14. Juli 1850. **F. Schücke,**

Sattlermeister, Tapezier u. Wagenlackirer.

3418. Ich warne hiermit jeden meine Ehre fernerhin anzugreifen, und sichere zugleich Demjenigen der mir einen solchen Verläumder soweit nachweisen kann, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, eine gute Belohnung zu.

Die unverfälschte Louise Mezig.

Petersdorf, den 26. August 1850.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

3407. Mein in Steinsieffen neuerbautes Eisenwaarenschleifwerk nebst dem daranstoßenden Wohngebäude und Schmiede, bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Anlage eignet sich für jeden Feuer-Arbeiter, der besonders die vorrathige Wasserkraft benutzen will.

Steinsieffen, den 26. August 1850.

Frank.

V e r k a u f s - A n z e i g e n .3352. **M ü h l e n - V e r k a u f .**


Veränderungshalber bin ich gesonnen meine im Jahre 1832 bis 33 meist neu erbaute Windmühlen-Nahrung zu Wangten im Liegnitzer Kreise aus freier Hand zu verkaufen. Es gehören zu derselben: 25 Morgen gutes, tragbares Ackerland, wobei etwas Wiese und 10 Morgen Wald, meist aus ziemlich starken Kieferholz bestehend. Sie ist auch Laubmienenfrei und mit wenigen Zinsen belastet. Näheres ist bei Unterzeichnetem selbst zu erfahren.

Wangten, den 27. August 1850.

Rudchosc.

3340. Die den Regierungsrath Geier'schen Erben gehörige, in der hiesigen evangelischen Kirche im Kantorgange links gelegene Loge Lit. K. soll aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige wollen sich gefälligst melden bei dem Justiz-Rath Robe. Hirschberg den 18. August 1850.

Robe.

3309.  In einer Kreis-Stadt von 8000 Einwohnern, in einer schönen Gegend, am Getreide-Markt, wo der ganze Verkehr sich concentrirt, ist sofort ein dreistöckiges massives Haus, welches sich für einen Kaufmann, Buchhändler, Conditor, Destillateur, überhaupt zu jedem Geschäft eignet, zu verkaufen. Das Nähere bei dem Herrn Commissionair Schröbter zu Ober-Adelsdorf bei Goldberg zu erfahren.

3402. Der Neu-Kretscham in Dreschburg bei Kupferberg ist mit Acker, Garten und Wiese für den Preis von 800 rthl. bald zu verkaufen. Näheres beim Herrn Gerichtsscholz Wuttig daselbst oder beim Eigenthümer.

3307. Die Gartennahrung No. 34 zu Ober-Altschöna, wozu ein vortrefflicher Obst- und Grasgarten nebst 20 Scheffel Breslauer Maas Ackerland und ein Morgen Wiesewachs gehören, ist zu verkaufen. Alle herrschaftlichen Lasten sind durch Baarzahlung abgelöst. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

3208.

~~~~~  
**H a u s - V e r k a u f .**  
 ~~~~~

Mein hier, zu einer Weiß-Gerberei sich vorzüglich eignendes Haus ist veränderungshalber mit einer Anzahlung von circa 700 Rthlr. zu verkaufen. Das Uebrige kann darauf stehen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren bei

Mörsel, Hausbesitzer. Nr. 197.

Freiburg, den 8. August 1850.

3416. Ich bin gesonnen meine erst neu, auf holländische Art gebaute eingängige Windmühle zu verkaufen. Zur Anzahlung sind nur 150 rthl. nöthig. Das Nähere bei Waltersdorf bei Kupferberg.

A. Klose, Windmühlenbesitzer.

Häuser- und Seifensiederei-Verkauf.

3299. Meine beiden am Markt gelegenen, aneinander stoßenden massiven Häuser, welche im allerbesten Bauzustande, mit allen Bequemlichkeiten versehen sind, will ich, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand verkaufen; dieselben enthalten 12 Stuben, (davon 2 derselben die schönste Aussicht nach dem Gebirge und der Schneefoppe gewähren), Verkaufsgewölbe, Gewölbe, Keller mit Brunnen und Bodengelaß, auch gehört ein Bier- und Obstgarten mit 130 guten tragbaren Obstbäumen und 5 Scheffel Ausfaat Acker dazu. In den beiden dazu gehörenden Hinterhäusern ist die Seifensiederei auf das bequemste eingerichtet und seit 50 Jahren betrieben worden. Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben, darauf Reflectirende belieben sich in portofreien Briefen oder persönlich zu melden bei dem Eigenthümer

Friedrich Julius Herrmann
 in Schmiedeberg.

Der Freistellenbesitzer **Hillmann zu Heselwitz** liegniger-Kreisles beabsichtigt sein Grundstück mit massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Garten und 24 Schffl. des besten Ackers, aus freier Hand zu verkaufen; Kauflustige können sich dieshalb zu jederzeit bei dem Eigenthümer melden. 3101.

3366. Verkaufs-Anzeige.

In einer schönen und freundlichen Gegend ohnweit des Riesengebirges ist eine gelegene Bleiche, wozu circa 45 Berliner Scheffel, bestehend in Bleichplänen, Acker und Wiesen, gehören, wegen vorgerückten Alters des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen.

Im Bleichhause befinden sich 5 Bütten, 4 Defen mit 5 Kesseln und eine Schweife für 6 Arbeiter; die nöthigen Stuben für den Bleicher und die Arbeiter und zwei feuersichere Gewölbe nebst einem Keller. Die Walke steht nahe bei der Bleiche, auf welche das Wasser aus dem zur Bleiche gehörigen Teiche geschlagen wird, oder im Bleichhause zum schweifen benutzt werden kann. — Gießpläne waren früher zu mehr als 1200 Schock eingerichtet, von denen jetzt bloß der kleinste Theil als Acker benutzt wird. Am Gebäude befindet sich ein gewölbter Kuhstall und daran der Pferdestall, gleichüber steht die Scheuer mit Schuppen.

Das zur Bleiche fließende Wasser ist vorzüglich hell und klar, und für das Bleichgeschäft sehr vortheilhaft. — Diese Besitzung liegt etwas isolirt vom Dorfe, und wie oben gesagt, in einer schönen und freundlichen Gegend, und würde sich auch zu einem andern Fabrikgeschäft gut eignen. Darauf Reflektirende erfahren den Namen des Verkäufers in der Expedition des Boten und beim Buchbinder Herrn Bürgel in Schmiedeberg.

Zur gütigen Beachtung f. d. Herren **Schuhmacher.**

3419. Die Holzstiftfabrik des H. Löbner in Liegnitz, Goldberger Vorstadt Nr. 54 empfiehlt alle Sorten Ahornholzstifte zu möglichst billigen Preisen.

3413. Ein Forto-Piano ist zu verkaufen beim **Schuhmacher Wien.**

3410. Eine Elektrisir-Maschine steht zu verkaufen beim Ackerbesitzer Baumert in d. Sechsstädten zu Hirschberg.

3306. Ich habe in diesem Jahre ein bedeutendes Quantum Kirchsafft anfertigen lassen, und obgleich die Kirschenernde in manchen Gegenden ganz mißrathen, im Allgemeinen nur mittelmäßig ausgefallen ist, bin ich dennoch im Stande eine sehr schöne gehaltvolle Waare, die sich jedem anderen Fabrikate gleichstellen kann, zu wirklich billigem Preise abzugeben.

Mit Probe sehe, auf Verlangen, franco zu Diensten.

Hartwig Kantorowicz.
Posen, Bronckerstraße unterm Echs.



3403. Den 30sten, spätestens den 31. d. Mts. komme ich nach Hirschberg, und werde dort einige Tage verweilen. Kunstfreunde und Augengläserbedürftende, welche mich mit Aufträgen beehren, oder sich meines Rathes bedienen wollen, dieses zur ergebenen Anzeige.

Meine Wohnung daselbst wird im weißen Roß sein.

D. Koehn, Hof-Optikus.

3408. Vanille = Liqueur

empfehl

G. Laband.

2599. Packpapier, das Buch 10 pf. und 1 sgr., im Ries billiger. Federposen, das Hundert zu 4, 4½ und 5 sgr. bei Waldow in Hirschberg.

3350. Zur bevorstehenden Herbstsaat vollständig vorbereiteter Saamenroggen vorjähriger Erndte, so wie auch noch eine Partie Gerste ist auf dem Dominalhose zu Schreibendorf bei Landeshut verkäuflich.

Zu vermieten.

3409. Im zweiten Stock sind 2 freundliche Stuben, mit und ohne Möbels, von Michaeli ab zu beziehen beim Ackerbesitzer Baumert in den Sechsstädten zu Hirschberg.

3421. Ein Kaufladen in dem ehemals Pfugner'schen Hause, neben der Apotheke zu Löwenberg, ist bald zu vermieten. Pachtlustige wollen sich gefälligst bei dem Wundarzt Krebs zu Zobten, nächstens in Löwenberg, melden.

Personen finden Unterkommen.

3422. **Zwei Kutscher, ein Bediente und Kellner** können bald ein Unterkommen finden.

Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

3340. **Personen finden Beschäftigung.**

Brauchbare Handlanger und Tagearbeiter können sofort und fortwährend Beschäftigung finden bei dem

Maurermeister Wilhelm Seeliger zu Gottesberg.
Gottesberg den 18. August 1850.

Personen suchen Unterkommen.

3412. Eine Köchin, versehen mit den besten Zeugnissen über ihre Wohl-Erfahrenheit in der feinem Kochkunst, sucht zu Michaeli ein Unterkommen, wo möglich bei einer Herrschaft auf dem Lande. Das Nähere ist zu erfahren bei der

Gefindevermiettherin J. Bonnet.

Hirschberg, den 20. August 1850.

Gefunden.

3417. Eine Damentasche ist auf der Warmbrunner Straße gefunden worden, und ist Finder in der Exped. des Boten zu erfragen.

Verloren.

Verlorene Brillant-Nadel.

3376. In Warmbrunn, auf Parteen oder zwischen Hirschberg und Löwenberg ist von einem Fremden eine Brillant-nadel verloren worden. Sollte dieselbe, möglicherweise auf irgend einem Wagen — gefunden worden sein, so wolle sie der Finder gegen eine angemessene Belohnung bei Herrn Gasthofbesitzer Finger in Warmbrunn gefälligst abgeben.

Einladungen.

3430. **Mittwoch den 28. August**
Konzert und Illumination auf dem
Kavalierberge.

Anfang 3 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Hornig und Mon-Jean.

3124. **Freitag auf dem Hausberge**
Concert,
 wozu ergebenst einladet D h m a n n.

3123. **Stonsdorf,**
Donnerstag, den 29. August,
Concert,
 aufgeführt vom Hirschberger Stadt-Musik-Chor.

2695. **Concert,**
Freitag den 30. August 1850,
 im Garten des Gasthofes zur Hoffnung
 in Hermsdorf u./K.

3426. **Einladung.**
 Auf künftigen Sonntag, als den 1. September, ladet zu
 einem Scheibenschießen aus Hirschbüchsen freundlichst
 ein der Schenkewirth Lorenz in Seidorf.

3428. **Einladung.**
 Da ich Ende dieses Monats die Pacht des hiesigen Schieß-
 hauses aufgabe, um die des Gasthofes zum „deutschen Hause“
 hieselbst zu übernehmen, so beabsichtige ich, künftigen Don-
 nerstag Abends, als den 29. dieses, ein Abendvergnügen im
 Schießhause zu veranstalten, wozu ich hiermit meine hoch-
 geschätzten Gönner und Freunde, namentlich auch meine ver-
 ehrte Wintergesellschaft, ganz ergebenst einlade. Für das
 mir zeither geschenkte Vertrauen, welches einige unverbiente
 Kränkungen weit überwog, statte ich meinen tiefgefühltesten
 Dank ab, und verbinde damit zugleich die gehorsamste Bitte:
 mich durch dasselbe auch in der Folgezeit beglücken zu wollen.
 Die geehrten Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend,
 so wie das reisende Publikum können sich auch ferner im
 „deutschen Hause“ einer Bedienung versichert halten,
 welche deutsch und bieder sein wird.
 Schmiedeberg, den 26. August 1850.
 Schwencke, Schießhauspächter.

Ergebenste Einladung zu dem bevor- stehenden Kuchenfeste.

3405. Zu Donnerstag den 5. September und folgende
 Tage ladet Unterzeichneter höflichst und freundlichst alle seine
 Freunde und Gönner, sowohl am hiesigen Orte als auch in
 Greiffenberg und dessen Umgegend, ergebenst ein, an diesen
 Tagen mich mit ihrem Besuche zu beehren und ihre gütige
 Theilnahme, wie früher zu bekunden. In unserer häuslichen
 Lokalität werde ich den Wünschen meiner Freunde und
 Gönner auf's Beste zu willfahren suchen. Auf vieles Ver-
 langen kann auch in diesen Tagen ein Gesellschaftstanzchen
 und ein Kegelschießen um ein Schock Karpfen stattfinden.
 Stöckigt Liebenthal den 26. August 1850.

Heinrich Preußner, Schankwirth.

3420. **Zur Kirmes-Feier**
 und zugleich Standroht-Nummer-Scheiben-Schießen ladet
 ergebenst auf Mittwoch den 4. September ein, um recht
 zahlreichen Besuch freundlichst bittend,
 Waltersdorf im August 1850. Kenner, Brauermeister.

3415. **Ergebenste Einladung.**

Zur Kirmes auf Donnerstag den 29., so wie Freitag
 den 30. August zu einem Stickscheibenschießen aus beliebigen
 Büchsen, wozu an beiden Tagen nach dem Schießen Tanz-
 vergnügen stattfinden wird. Um zahlreichen Zuspruch bittet
 freundschaftlichst der Schenkewirth Prokop in Hartenberg
 bei Petersdorf.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 23. August 1850.

Wechsel-Course.		Briefe	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 ³ / ₄	—
Hamburg in Banco, A vista		—	150 ¹ / ₁₂
dito dito	2 Mon.	—	149 ¹ / ₄
London sur 1 Pfd St.	3 Mon.	6. 23 ¹ / ₄	—
Wien	2 Mon.	—	—
Berlin	3 vista	100 ¹ / ₈	—
dito	3 Mon.	—	99 ¹ / ₈
Geld-Course.			
Holland. Rand-Ducaten		96 ¹ / ₂	—
Kaiserl. Ducaten		—	—
Friedrichsd'or		112 ¹ / ₂	—
Louisd'or		112	—
Pölmisch Comant		96 ¹ / ₈	—
Wiener Banco-Noten auf 100 Fl		88	—
Effecten-Course			
Staats-Schuldsch.	3 ¹ / ₂ p. C.	86 ⁷ / ₁₂	—
Seehandl.-Pr.-Sch.	A 50 Stl	111	—
Gr Herz Pos. Pfandbr	4 p. C.	101 ¹ / ₄	—
dito dito	5 ¹ / ₂ p. C.	91 ¹ / ₄	—
Schles. Pf. v. 1000 Rthl.	3 ¹ / ₂ p. C.	96 ³ / ₁₂	—
dito dt	500 - 3 ¹ / ₂ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000	4 p. C.	101 ¹ / ₄	—
dito dito	500 - 4 p. C.	—	—
dito dito	1000 - 5 ¹ / ₂ p. C.	93 ¹ / ₄	—
Disconto		—	—

Breslau, 23. August 1850		96 ¹ / ₄ G.	53 ¹ / ₂ Br.	70 ¹ / ₁₂ G.	40 ¹ / ₈ G.
Actien - Course.	Köln-Mindener	108 ¹ / ₁₂ G.	104 ¹ / ₂ G.	74 ¹ / ₈ G.	—
	Niedersch. Mark. Zus. Sch.	—	—	—	—
	Sachs.-Schles. Zus. Sch.	—	—	—	—
	Krakau-Oberschl. Zus. Sch.	—	—	—	—
	Fr.-Wilh.-Nord.-Zus. Sch.	—	—	—	—
Oberschl. Lit. A.	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
Bresl. Sch.-widm.-Fretb.	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Lauer, den 24. August 1850.

Der	w. Weizen			g. Weizen			Roggen			Gerste			Hafer		
Scheffel	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.	rtl.	fg.	pf.
Höchster	2	2	—	1	26	—	1	12	—	1	—	—	19	—	—
Mittler	2	—	—	1	24	—	1	10	—	28	—	—	18	—	—
Niedriger	1	28	—	1	22	—	1	8	—	26	—	—	17	—	—

Schönau, den 21. August 1850.

Höchster	2	3	—	1	28	—	1	11	—	1	—	—	19	6
Mittler	2	2	—	1	27	—	1	10	—	29	—	—	19	6
Niedriger	2	1	—	1	26	—	1	9	—	28	—	—	18	6

Erbsen: Höchst. 1 rthl. 6 fgr.

Butter, das Pfund: 4 fgr. 6 pf. — 4 fgr. 3 pf. — 4 fgr.